

Ich begrüße Sie zur heutigen Losungsandacht. Mein Name ist Christian Günther, ich arbeite im Amt für Religionsunterricht der evangelischen Kirche der Pfalz.

Es ist nachts um drei. Erstarrt steht der kleine Hans in der Küche und sieht sich den Scherbenhaufen an. Er hatte sich nur ein Glas zu trinken holen wollen. Dabei hatte er in seinem schläfrigen Tran drei aufeinandergestapelte Gläser vom Geschirregal geschubst.

Mama und Papa haben das sicher gehört. Gleich kommt Papa, und wenn er dann wieder einen Wutanfall bekommt ..! Hans kann die Schläge, die er kriegt, jetzt schon spüren. Nein - Papa ist kein brutaler Suffkopp, der seine Familie terrorisiert. Meistens ist er ganz lieb und kann über so manches, was Hans angestellt hat, lachen. Und wenn seine Streiche nicht mehr zum Lachen sind, dann wird Papa zwar streng, aber er bleibt auch sehr gerecht. Hans versteht die Konsequenzen, die er dann zu tragen hat. Aber manchmal, da rastet Papa völlig aus. Wenn das Maß voll ist: Dann wird er wütend wie ein wildes Tier!

Der heutige Losungstext steht im Buch des Propheten Jeremia, Kapitel 10 Vers 24:

*Diszipliniere mich, HERR, aber mit Gerechtigkeit, niemals in deinem Zorn! Sonst bleibt nichts von mir übrig.*

Schon wieder Jeremia. Und schon wieder dieser Gott, der in den Augen des Propheten so zu sein scheint, wie der Vater von Hans. Und was noch schlimmer ist: Das entsetzliche Schicksal des jüdischen Volkes scheint dem Propheten auf der ganzen Linie recht gegeben zu haben: Der Prophet sagte eine schreckliche Strafe Gottes voraus, und sie trat ein.

Ist das göttliche Gerechtigkeit?

Epikur, der griechische Philosoph, hätte gesagt: Natürlich nicht! Von einem Gott darf man *Vollkommenheit* erwarten und nicht das Verhalten eines Cholerikers. Doch die Ansprüche der Judäer an die Göttlichkeit waren andere als die der Griechen. Sie - so auch Jeremia - stellten sich Gott wie einen *Großkönig* vor, wie den Pharao oder den Salmanasser. Diese Herrscher urteilten nach dem Gesetz - wenn sie nicht gerade nach Gutdünken *begnadigten* oder aber im Zorn *zerstörten*. Auf diese Weise war schon das Nordreich Israel vernichtet worden.

Müssen wir diese altorientalische Vorstellung der Gerechtigkeit Gottes übernehmen?  
Nein.

Schon der neutestamentliche Lehrtext aus dem 1. Thessalonicherbrief, Kapitel 5 Vers 9 zeigt uns ein andersartiges Gottesbild:

*Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesus Christus.*

Hier hat sich Gott festgelegt auf die Möglichkeit: "Weder Zorn, noch Gericht nach dem Buchstaben des göttlichen Gesetzes, der Thora, sondern: Gnade und Herrlichkeit".

Allerdings erstreckt sich diese Festlegung nur auf diejenigen, die Jesus Christus nachfolgen, so beeilt sich der Apostel Paulus klar zu machen. Alle übrigen *kommen* ins Gericht, was für ihn gleichbedeutend ist mit dem Zorn Gottes.

Einen wütenden Gott, der schlimmer bestraft, als es in der Thora, dem göttlichen Maßstab der Gerechtigkeit, vorgesehen ist, kann sich Paulus jedoch nicht vorstellen. Aber - auch das macht der Apostel klar:

Wenn auf mich armseligen Sünder die volle Wucht des Gesetzes angewendet wird, ist das schlimm genug. Dann bleibt von mir nach dem Tod nur Humus oder Asche übrig, und alles, wofür ich im Leben gekämpft und eingestanden habe, ist wie weggewischt.

Wer jedoch Jesus nachfolgt, wer den Weg von Glauben, Hoffnung und der Liebe wählt und sich davon nicht abbringen lässt, für den gibt es keinen Schuldspruch und keine Verdammnis.

Denn wer verzeiht, dem wird verziehen.

Wer die Menschen nicht verurteilt, der wird nicht verurteilt.

Wer den Menschen gnädig und liebevoll gegenübertritt, dem tritt auch Gott gnädig und liebevoll gegenüber.

Und wer um den Frieden ringt, den nimmt Gott auf in seinen Frieden.

Na schön! Bevor ich hier weitersülze und diese Andacht zu einem schmalztriefenden Ende bringe, sehe ich im Geiste schon, wie Sie den Kopf schütteln und nachhaken wollen: "Momentchen, war da vorhin bei Jeremia nicht etwas von wegen *konkreter Erfahrungen der Israeliten*, die auf einen richtig zornig ausgerasteten Gott schließen lassen - wie zB die Vernichtung des Nordreiches Israel durch die Assyrer? Oder, um neuere Beispiele heranzuziehen: Der Ausbruch der großen Pest im 14. Jahrhundert, die bis ins 19. Jahrhundert Millionen von Menschenleben forderte? Oder das Erdbeben von Lissabon? Oder zB das Leiden der ersten Christen, von denen viele unschuldig in der Arena vor großem Publikum von wilden Tieren zerrissen wurden?"

Nein, solche Beispiele lassen *nicht zwangsläufig* auf Gott als einen zerstörerischen Wüterich schließen. Das Schicksal der Judäer mit der Zerstörung Jerusalems und der Verbannung der Oberschicht führte gerade nicht zum Ende des Gottesvolkes, sondern zu einer Erneuerung und staatlichen Wiederauferstehung, und die Juden gibt es bis heute, im Gegensatz zu den Neubabyloniern.

Außerdem muss man festhalten: Menschen sterben, ob sie nun den Assyrern, Naturkatastrophen, wilden Tieren, winzigen Mikroben oder der Altersschwäche zum Opfer fallen. *Wir Menschen* können dafür sorgen, dass unser Leben menschlich bleibt und dass sich das Leid, das mit dem Sterben einhergeht, in Grenzen hält. *Gottes Gnade* sorgt dafür, dass seine lebenden und sterbenden Geschöpfe vom Tod nicht restlos vernichtet werden, sondern Bestand haben, dass sie selig auferstehen im seinem Reich - wie auch immer das aussieht.

Das ist unsere äußerste Bestimmung; der Siegespreis, dem wir nachjagen können.

Wir beten:

Heiliger Gott und Vater!

Verleihe mir  
den Eifer, dich zu suchen,  
das Verlangen, dich zu lieben,  
die Weisheit, dein Wort zu verstehen,  
die Hingabe, deine Güte weiterzugeben,  
die Geduld, deine heilige Gegenwart zu erwarten,  
um ein gnädiges Ende und das ewige Leben zu finden.

Amen